

DAS SLOW ART MANIFEST

Offensichtlich ist sich die Mehrheit der Bürger einig:
**Kunst ist ein Grundlebensmittel,
das niemand vorenthalten werden darf.**

Noch nie gab es so viele Kulturveranstaltungen, wie in der gegenwärtigen Zeit. Kunst scheint überall präsent zu sein und die Besucherzahlen bestätigen ein reges Interesse an den vielfältigsten Kulturevents. An den Kunstbörsen boomt der Handel mit den Werken jener avancierten Künstler, deren Marktposition das Publikum auf den aktuellen *ranking charts* exakt ablesen kann. So betrachtet, leben wir in einer kulturell blühenden Epoche.

Dem gegenüber steht die soziale Realität zahlreicher Kunstschaffender, deren Arbeit der Allgemeinheit kaum zu vermitteln ist. Jeder Erklärungsversuch offenbart eine tiefe Unsicherheit der Öffentlichkeit im Umgang mit künstlerischem Tun. Bis weit in das Feuilleton sind die geläufigsten Kriterien zur Bewertung von Kunst dem sicher nicht besonders kulturnahen Resort der Vulgärökonomie entliehen: Wo angemessene Kenntnisse fehlen, wird kurzerhand das Prinzip des schnellen, spektakulären und masslosen Erfolgs zur Beurteilung künstlerischer Qualität herangezogen.

Umgekehrt finden sich natürlich immer genügend Akteure, die diese Erwartungen mit ihren schillernden Inszenierungen bedienen. Wenn jedoch selbst der Skandal zur kalkulierten Gewohnheit wird, hat die Kunst ihre wegweisende Kraft verloren.

In diesem Klima der permanenten Reizüberbietung ist mittlerweile der bewusste Rückzug auf die grundsätzlichen Fragen künstlerischen Schaffens zu einer der letzten wirklichen Provokationen geworden. Besonders die Forderung nach einer qualifizierten Rezeption von Kunst birgt das größte Potenzial an Verunsicherung in sich.

Einerseits gibt es das wohlfeile Versprechen, Kunst sei bei professioneller Aufbereitung mühelos, quasi im Vorübergehen, erfahrbar. Andererseits lehrt uns die Erfahrung, dass es nicht gelingt, ohne komplexes Wissen zum Wesen der Dinge vorzudringen. Dabei wäre es sehr wohl möglich, dass sich Interessierte die entsprechenden Kenntnisse aneignen. Wie alle anspruchsvollen Tätigkeiten benötigt dieser Vorgang jedoch vor allem Eines: Einen gelassenen Umgang mit der Zeit.

Die Sensibilisierung für künstlerische Vorgänge ist ein vielschichtiger Prozess, der ein hohes Maß an Geduld, Aufmerksamkeit und Verständnisbereitschaft erfordert. In einer sich selbst als Kulturnation verstehenden demokratischen Gesellschaft, wäre das zunächst eine Aufgabe des allgemeinen Bildungsangebots. Aber grundsätzlich kann jeder in seinem Umfeld einen wirkungsvollen Beitrag leisten.

Nicht, indem wir die Messlatte niedriger legen, sondern dadurch, dass wir den generellen Kenntnisstand anheben, schaffen wir echte, kulturelle Teilhabe. Das Verfügen über die entsprechenden Kenntnisse ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer demokratischen Freiheit. Erst durch ihren Besitz werden wir befähigt, kulturelle Erscheinungsformen eigenständig zu bewerten.

SlowArt versteht sich als Gegenbewegung zu der fortschreitenden Anpassung unserer Lebensverhältnisse an eine sinnlos beschleunigte Ökonomie. Unter dem Diktat permanenter Erneuerung, das uns keine Zeit lässt für das Verständnis grundlegender Zusammenhänge, können wir leicht die Kontrolle über die Folgen unseres Handelns verlieren. Das gilt für die Kunst, wie für jeden anderen Lebensbereich. Gerade kulturelle Aktivitäten werden von vielfältigen Faktoren geprägt. Die Wenigsten lassen sich in der schlichten Kategorie von Zeit-ist-Geld messen.

